

Die Möglichkeiten politischer Beteiligung der internationalen Mütterzentren im Vergleich

Manuela Stein da Silva Barbosa

veröffentlicht unter den socialnet Materialien

Publikationsdatum: 24.02.2016

URL: <http://www.socialnet.de/materialien/27454.php>

Die Möglichkeiten politischer Beteiligung der internationalen Mütterzentren im Vergleich

Manuela Stein da Silva Barbosa

Zusammenfassung

Der Ausgangspunkt der vorliegenden Studie ist die Idee aktiver Bürgerbeteiligung bei der Ausarbeitung der lokalen politischen Agenden durch die aktive politische Beteiligung von Frauen aus internationalen Mütterzentren in unterschiedlichen sozialen, kulturellen und politischen Kontexten. Die Fallstudie integriert die Erfahrungen von Mütterzentrumsfrauen sieben verschiedener Länder und analysiert dabei im Besonderen deren politische Beteiligung auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Davon ausgehend, dass in pluralistischen und globalisierten Gesellschaften weltweit die Konfliktlinien nicht gleich, und dennoch oft ähnlich sind, wie z.B. der Kampf gegen Isolation und Entfremdung, Anonymität, ansteigende Gewalt, Fundamentalismen, und das Fehlen von Perspektiven für junge Leute und proaktiven Bürgern in der Gesellschaft. Die Analyse wurde auf einen theoretischen Rahmen mit einer weitreichenden Definition von aktiver politischer Beteiligung und Theorien aufgebaut (unter den Autoren: Miguel, 2004; Borba, 2012; Castro e Novaes, 2002; Norris, 2007; Phillips, 1995).

Ziel war es, die Auswirkungen aktiver politischer Beteiligung der Frauen auf die Demokratiequalität zu analysieren, sowie interne Prozesse und positive Effekte auf die aktive Bürgerbeteiligung. Die Studie zeigt, wie Mütterzentren die sozial-politische Agenda verschiedenster Länder durch konstruktive und effiziente sozial-politische Vorschläge beeinflussen können und wie Mütterzentren zu offenen, vermittelnden und institutionalisierten Räumen werden, die als Kommunikationsbrücken zwischen Bürgern und Regierung für die Übermittlung politischer Interessen und Präferenzen funktionieren können.

Sao Paolo, 2016

1. Einleitung

Die parallele und spontane Gründung offener Mutter-Kind-Treffpunkte und die voneinander oft unabhängige Entstehung von Mütter-Selbsthilfeinitiativen in mehreren westeuropäischen Ländern und den USA seit den 80er Jahren, kann als soziale und politische Antwort der Zivilgesellschaft auf zeitgenössische Notwendigkeiten von Müttern und Familien gewertet werden, die keine ausreichenden sozial-politischen Antworten auf ihre aktuellen Bedürfnisse gefunden haben oder finden.

Das in Deutschland vom Deutschen Jugendinstitut als Modellprojekt ausgearbeitete Mütterzentrumskonzept von 1981 entstand erstmals als Produkt intensiver ideeller Zusammenarbeit von Basisfrauen und Akademikerinnen. Die Idee dabei war es bessere soziale Bedingungen, besonders für Mütter und ihre Kinder zu schaffen, ausgehend von der eigenen Vision der Frauen und ihrer Familien, ausgehend von der Überzeugung, dass Mütter und Eltern Alltagsexperten ihres sozialen Umfeldes sind. Mit der Finanzierung der ersten drei deutschen Mütterzentren durch das Familienministerium wurde damit erstmalig offiziell anerkannt, dass es effizient und notwendig ist, in sozial-politische Präventionsmaßnahmen zu investieren und Selbsthilfeinitiativen zu unterstützen.

Nachdem sich die Idee zunächst in Deutschland ausbreitete, führte der aktive persönliche Wissenstransfer der ersten Gründerinnen zu insgesamt über tausend Neugründungen von Mütterzentren in 22 europäischen und außer-europäischen Ländern in einem Zeitraum von zwanzig Jahren. Durch die Spontanität der Entstehung dieser Initiativen durch aktive Basisfrauen können Mütterzentren als zivilgesellschaftliche Bewegung die sich *from the bottom up* aufgebaut hat gewertet werden, die sich durch Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer weiterträgt.

Im Jahr 2000 wurde das internationale Netzwerk der Mütterzentren "Mine" (*Mother Center International Network for Empowerment*) gegründet, das es sich zur Aufgabe macht, den aktiven Austausch und die Kooperation zwischen den internationalen Zentren zu fördern. Die Arbeit von Mine wurde unter anderem 2006 durch den Award von Dubai der UN-Habitat mit dem Premium „Best Social Practice“ ausgezeichnet. Mütterzentren werden weltweit als Eigeninitiativen gegründet, (hauptsächlich) von Frauen, die ihre Gemeinschaften stärken wollen, indem sie Verbesserungen für ihre eigene Situation als Mütter, für ihre Kinder und ihre Familien suchen.

2. Was sind Mütter- und Familienzentren?

Mütter- und Familienzentren sind öffentliche, unabhängige und selbstverwaltete Räume und Treffpunkte, die es den Frauen ermöglichen ihre eigenen Aktivitäten in Eigenverantwortung zu definieren und durchzuführen. So knüpfen Mütterzentren Unterstützungsnetzwerke für den Alltag, die Kindererziehung, die Bildung von Kapazitäten, und für die (Weiter-)Bildung und Professionalisierung der Frauen. Sie rufen Selbsthilfeinitiativen ins Leben, so wie Kinder- und Altenbetreuung und andere soziale Leistungen für die Gemeinden. Es werden runde Tische ins Leben gerufen zu Themen wie Kinderkrankheiten durch Umweltschäden, Städteentwicklung, Alleinerziehende, Jugend- und Seniorenforen. Zusammengefasst, es sollen Lösungen gefunden werden für Fragestellungen und Probleme, die die soziale Umgebung und die Nachbarschaft betreffen (MÜTTERFORUM, 2012).

Die Gründung eines jeden Familienzentrums beginnt zunächst mit der Suche eines öffentlichen, selbstverwaltenden Raumes für Mütter und Familien. Mütterzentren sind Volksinitiativen, die öffentliche, durch die Nachbarschaft selbstregulierte Treffpunkte organisieren (JAECKEL: 2007). Mütterzentren sind offene Treffpunkte, die Unterstützung und soziale Hilfe leisten können, soziale Stabilität und individuellen Wohlstand fördern können. Sie verteilen soziale Güter und bieten Zugang zu unabhängiger und gleicher Beteiligung. Die Zentren folgen dem Grundsatz, dass jede Person in mindestens einer Sache gut ist und etwas für das Zentrum und die Gemeinschaft beitragen kann. (JAECKEL: 2007).

Der offene Treffpunkt favorisiert den Informationsaustausch, bei dem die Talente einer jeden Person sichtbar werden. Gemeinschaftliche Thematiken können so öffentlich diskutiert und auf kollektive Weise beantwortet werden. *“Things do not happen behind closed doors, or by invitation alone, but “in public”, in the “public living room”.”* (idem, S. 7).

Der öffentliche Treff der Mütterzentren unterscheidet sich von anderen öffentlichen Räumen dadurch, dass Kinder herzlich willkommen sind. So haben Mütter, Eltern und Familien die Möglichkeit sich täglich in einem geschützten Raum zu treffen und können sich so gegenseitig in ihren Notwendigkeiten und Interessen unterstützen.

Mütterzentren erlauben den Beteiligten unterschiedliche Rollen einzunehmen: einmal sind sie bezahlte verantwortliche GastgeberInnen, einmal Gäste. Das bedeutet, dass das Individuum sich selbst als aktive und passive Person erkennt, seine Pflichten und Rechte wahrnimmt. Im Mütterzentrum ist das Alter nicht von Bedeutung, und auch nicht die Anzahl der Kinder, der soziale Status, die Herkunft, Religion, oder das Bildungsniveau.

3. Öffentliche Räume für Alle

Seit den 90er Jahren versuchen die deutschen Mütterzentren eine Erweiterung der Angebote zu finden und das traditionelle Modell, das sich auf die Betreuung der Kinder und die Notwendigkeiten ausschließlich der Mütter konzentrierte zu erweitern, und kreierten „offene Häuser“, sogenannte „Mehrgenerationenhäuser“. Damit integrieren sie die Idee des „Zusammenlebens“ und verbinden offene Treffpunkte in Kooperation mit Seniorenzentren und Einrichtungen „betreuten Wohnens“.

Mütterzentren besitzen eine *drop-in*- Struktur, das bedeutet, dass jeder der ankommt gleich mitmachen und sich aktiv beteiligen kann. Sie sind damit offen für alle Personen ohne Diskriminierung von Alter, Rasse, Ethnie oder Religion. So gehören Mütterzentren in vielen Städten und Ländern oft zu den einzigen öffentlichen Räumen, die die Integration von Minderheiten erfolgreich schaffen. Sie experimentieren eine Form von Solidarität, die weit über die Interessenssysteme hinausgeht und bilden „gleichberechtigte Räume“ (PIZZORNO, 1975, S. 41), im Kampf gegen den Verlust von gemeinsamen Werten und der Verteidigung von gemeinschaftlichen Zielsetzungen.

4. Wissensaustausch und politische Beteiligung

Mütterzentren bezeichnen sich selbst auch als „Universitäten am Küchentisch“ (NEGRONI: 2008). Sie beteiligen sich an der Stärkung der Frauen an der Basis des sozialen Lebens und stellen öffentliche vermittelnde Räume zwischen den Bürger(n)Innen, den Institutionen und den politischen und sozialen Eliten. Leben in Mütterzentren kann Frauen für spätere Aktivitäten in öffentlichen Räumen vorbereiten. Es ist wichtig hervorzuheben, dass Mütterzentren besonders mit lokalen Themen verbunden sind, aber nicht *a priori* mit politischen. Da sie in ihren Gemeinden fest verwurzelt sind, beteiligen sie sich dennoch an lokalen, regionalen oder nationalen Debatten und arbeiten Solidaritätsstrategien auf internationaler Ebene aus. Diese integrale Artikulierung auf allen Ebenen und die Konstruktion von Netzwerken charakterisieren die Mütterzentren mit anderen sogenannten neuen sozialen Bewegungen.

Frauen aus Mütterzentren sind in politischen Gremien beteiligt, sowie auch in neuen Formen politischer Beteiligung, wie in professionellen kommunalen Räten und an runden Tischen. Oftmals nehmen sie auch an politischen und sozialen Aktivitäten teil, partizipieren bei

Petitionen, öffentlichen Demonstrationen mit spezifischen Themen, und stellen so Notwendigkeiten von Frauen, Kindern und Familien in die Öffentlichkeit. Die gemeinschaftliche Stärkung, der Wissenstransfer und die multiplen Kontakte der Frauen fördern eine aktive Beteiligung in diesen Gremien, weil die Frauen zu Referenten ihrer Gemeinden werden und so die Ausarbeitung öffentlicher Agenden und Politiken effizienter mitgestalten können und Interessen repräsentieren können.

Die Organisation und Artikulation in regionalen und nationalen Netzwerken helfen den Mütterzentren gegenseitige Unterstützungsstrategien zu entwerfen, um Wissen und Erfahrungen in die Praxis umzusetzen, sich öffentlich zu artikulieren und mögliche Finanzierungsmöglichkeiten auszuarbeiten. Die Unterstützung durch das EU-Programm „Grundtvig – für ein lebenslanges Lernen“, erleichtert oft die Arbeit und die Finanzierung der Mütterzentrumsnetzwerke auf nationaler und internationaler Ebene. So können eigene Ausbildungen angeboten und internationale Treffen organisiert und realisiert werden, sowie Seminare und Kurse für die Weiterbildung und Professionalisierung in wichtigen Mütterzentrumsbereichen wie zum Beispiel dem Marketing oder der Geschäftsführung.

Natürlich bringt eine aktive politische Beteiligung auch Probleme bezüglich Organisation und Finanzierung mit sich. Lüchmann (2011) beschreibt die Gefahr der Überbelastung neuer Foren und Räume politischer Beteiligung, Assoziationen, sozialer Bewegungen und Gruppen, mit zusätzlichen repräsentativen Aktionen in verschiedensten institutionellen Räumen. Die Erfahrung der Mütterzentren bestätigt diese Theorie, da die Frauen mit multiplen Aufgaben neben ihren eigenen Berufen gefordert sind und es oft unmöglich ist derartige öffentliche Aufgaben in gleicher Intensität zu erfüllen, wie dies in anderen institutionellen Organisationen und Regierungsorganen möglich ist.

Auf der anderen Seite üben sie verschiedenste Rollen der Beteiligung und Repräsentation aus und sind Subjekte unterschiedlichster öffentlicher Kontrollen auf mehreren Ebenen, was ihre Legitimität als Beteiligungs- und politische Repräsentationsforen stärkt. Sie sehen „Beziehungen als Komplementarität und nicht nur Konflikte zwischen assoziativen Praktiken oder Praktiken von Bewegungen und Akteuren und Räumen institutioneller Politik.“ (LÜCHMANN, 2011, S. 10). Auf diese Art, erfüllen Mütterzentren vermittelnde Funktionen zwischen den Bürger(n)Innen, den Institutionen und der Politik.

5. Theoretische Aspekte politischer Beteiligung und Vertretung

Die traditionelle Definition von politischer Beteiligung stellte sich als reduktionistisch heraus (vgl. Borba, 2012, S. 264), denn sie konzentrierte sich bis in die sechziger Jahre ausschließlich auf die Wahlmodalitäten, bis neue Bewegungen auch mit Mitteln wie sozialen und politischen Protesten und Boykotten anfangen Teil der kollektiven Aktion zu werden und sich zu den neuen Formen politischer Beteiligung eingliederten.

Die politikwissenschaftliche Debatte in den sechziger und siebziger Jahre konzentriert sich erstmals auf die unterschiedlichen Dimensionen von Macht und reflektiert diese Veränderung auch in der Definition politischer Beteiligung: Macht ausüben bedeutet nun nicht mehr nur Entscheidungen treffen zu können, sondern auch aktiv über die politische Agenda mitzubestimmen und diese mit zu beeinflussen. Miguel (2003) schlägt eine „weitreichende politische Repräsentation“ in mehreren externen Foren vor, sowie die aktive Beteiligung in der öffentlichen Debatte und bei der Ausarbeitung der politischen Agenda. Auf diese Weise wäre „der politische Raum nicht von dem Rest der Gesellschaft getrennt“ (idem, S. 136). Die Distanz zwischen Regierenden und Regierten entstehe dadurch, dass die Betroffenen der Politik diese nicht direkt ausüben und ihre eigenen Visionen entwickeln können, obwohl diese oftmals verschieden zu denen der Regierenden und der politischen Institutionen sind. Das verändert das Bild des Bürgers über die Politik und die Art wie er seine eigene Position zum System einnimmt (idem, S. 57).

Die Unterrepräsentierung von Minderheiten ist eine Konsequenz die sich aus dem Mehrheitssystem ergibt. Es benachteiligt diejenigen sozialen Gruppen, die über keine Organisationskraft und Macht verfügen um ihre Präferenzen auf die politische Agenda zu setzen und somit keine Politik beeinflussen oder ablehnen können. Anna Phillips (1995) warnt davor, politische Vertretung nur in der Gleichheit der Präsenz der sozialen Gruppen der Gesellschaft zu sehen. So sei ein System nicht demokratisch, nur weil es deklariert die Interessen und Notwendigkeiten der Personen zu vertreten. Die Forderung der „Anwesenheit“ bedeutet gleiche Anwesenheit von Interessen die sich in Gremien und anderen deliberativen Organisationen beteiligen.

Für eine aktive politische Beteiligung müssen öffentliche Räume geschaffen werden, die es ermöglichen öffentliche Meinungen in Gemeinschaft zu bilden. In Gemeinschaft sein bedeutet mit anderen in Kontakt zu sein, mit gleichen und unterschiedlichen Interessen und Meinungen und den aktiven Wissensaustausch zu fördern. In öffentlichen Treffpunkten können BürgerInnen über relevante Themen diskutieren, differenzierte Meinungen und politische

Präferenzen bilden. Kontakt mit der Gemeinschaft erhöht zudem die Möglichkeit besseren Informationszugangs zu allgemeinen Themen, spezifischen Politikthemen, zu Macht- und Interessenszusammenhängen. Durch multiple Kontakte und Wissensaustausch, kann der/die BürgerIn einen Stärkungsprozess durchlaufen, der es ihm erlaubt seine Rolle als aktive/r BürgerInnen selbstbewusst auszuüben. Die vielseitigen Erfahrungen in einem geschützten öffentlichen Raum erleichtern den Kontakt mit Gremien, Foren, Institutionen und politischen Eliten. Es ist Teil eines demokratischen Prozesses, der eine neue politische Kultur und neue Institutionen fördert, die das Funktionieren der Demokratie gewährleisten und dabei helfen, die *accountability* der Regierenden gegenüber selbstbewusster Bürgern/Innen zu erhöhen.

6. Mütterbewegung und politische Beteiligung

Die deutsche Mütterbewegung entstand im Kontext der Neuen Frauenbewegung in den 80er Jahren und machte neben den existierenden feministischen Bewegungen den differenzierten Unterschied zum „Mutter sein“, indem sie die spezifischen Realitäten der Mütter anerkennt (vgl. Lenz, 2010). So wurde auf dem Kongress der Grünen 1986 erstmals das Müttermanifest mit dem Lema präsentiert: „Leben mit Kindern – Mütter machen Lärm“. Damit suchten die Frauen einen neuen dritten Weg zwischen Mutterschaft, professionellen Leben, und suchten zugleich einen öffentlichen Raum um auch ihre volle BürgerInnenschaft ausüben zu können. Damit stellte die neue Bewegung der Frauen und Mütter auch die bisher vorherrschende Rolle zwischen Staat und der Zivilgesellschaft in den Gemeinden in Frage (2010, S. 622). Der Mütterbewegung ging es dabei vor allem darum die soziale Ambivalenz von Müttern durch ihre (nicht öffentlichen und nicht bezahlten) Aufgaben sowohl in der Kinderbetreuung, als auch in der Seniorenbetreuung zu verdeutlichen. Damit suchten sie eine Formel, die eine positive Sicht von Mutterschaft und Kindern reflektierte und zugleich helfen sollte, einen öffentlichen Raum zu konstruieren, der es erlauben würde die bisherigen Grenzen zwischen Familie und öffentlichen Raum zu überwinden. Dies sollte mit der Konstruktion eines „öffentlichen Wohnzimmer in der Nachbarschaft“ in die Realität umgesetzt werden.

Die Mütterzentrumsbewegung entstand aus dieser Mütterbewegung heraus. Das erste Konzept wurde durch das Deutsche Jugendinstitut von den Soziologinnen und Differenztheoretikerinnen Gisela Erler, Monicka Jaeckel und Greta Tüllmann in München 1986 ausgearbeitet. Dabei führten sie zwei Grundideen zusammen: erstens, die Arbeit von Müttern im Sinne der Differenztheorie anzuerkennen, ihre Versorgungsarbeiten und ihre Leben fördernden

Orientierungen, zweitens, das Konzept auszuweiten um Nachbarschaftszentren aufzubauen und öffentlichen und kommunikativen Raum in den Vierteln zu schaffen.

Die Mütterzentren arbeiteten mit dem Grundsatzprinzip, dass Mütter Alltagsspezialisten sind und dass sie für ihre Arbeit und Dienste in der Nachbarschaft auch verdienen und ihre eigenen Angebote verwirklichen sollten, abgesehen davon, dass Kinder immer willkommen waren. Damit hinterfragten die neuen Mütter- und Mütterzentrumsbewegungen den nationalen und hegemonialen Muttermythos und bis dahin existierende Parametren über Kinder, die Rolle der Eltern und Familienbeziehungen (LENZ, 2010, S. 622).

7. Die Studie „Die Möglichkeiten politischer Beteiligung der internationalen Mütterzentren“

Eine erste fundierte Soziologiestudie über die Mütterzentren von Monicka Jaeckel: *Spreading like Wildfire* (2007) konzentriert sich auf die Beschreibung und das Funktionieren von Mütterzentren, aber nicht auf die Möglichkeiten politischer Beteiligung im Speziellen. Deswegen wählten wir eine qualitative exploratorische politikwissenschaftliche Studie basierend auf individuellen Fallstudien in ausgewählten Mütterzentren der folgenden sieben Länder: Deutschland, Argentinien, Österreich, Bosnien, Ungarn, Tschechische Republik und Slowakei. Es wurden sowohl die Besucher und Teilnehmerinnen der Mütterzentren als auch die Gründerinnen und Koordinatorinnen der nationalen Netzwerke und des internationalen Mütterzentrums-Netzwerkes interviewt. Dann wurde eine Vergleichsanalyse *cross-case* durchgeführt und die Arbeit der verschiedenen Institutionalisierungsformen in den öffentlichen Beziehungen und der politischen Beteiligung der Mütterzentren in den verschiedenen Ländern verglichen.

Die Datenauswahl basierte erstens, auf der Anwendung von Fragebögen, Tiefeninterviews und Besuchen der Mütterzentren in den einzelnen Ländern. Die Fragebögen wurden über Internet direkt an die Koordinatorinnen der Zentren verteilt, oder an die Koordinatorinnen der Ländernetzwerke. Jeder Fragebogen repräsentiert die Meinung einer Frau eines Mütterzentrums. Insgesamt haben wir eine Auswahl von 79 beantworteten, auswertbaren Fragebögen. Die Auswahl ist klein, aber erlaubte uns trotzdem die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen Mütterzentren, deren Aktivitäten und Entwicklungen, sowie ihrer politischen Beteiligung herauszuarbeiten. Hauptziel der Fragebögen war es eine generelle Übersicht über die an der Studie teilnehmenden Mütterzentren zu gewinnen und über

deren institutionellen, sozialen und politischen Kontext. Die Durchführung der Studie wurde dabei begleitend durch das Ethikkomitee der Öffentlichen Universität in Goiás (Protokollnr. 216/12) geprüft.

Der Fragebogen war halbstrukturiert und enthält offene Fragen um auch subjektive Eindrücke der Frauen über ihre politische Beteiligung und die Beteiligung ihres Mütterzentrums in der Gemeinschaft auffangen zu können. Dafür wurde die Vergleichsmethode von Lijpart (1971) gewählt, die auf der numerischen Ausstellung der Ergebnisse und auf der Kontrolle gemeinsamer Variablen beruht, um einen besseren empirischen Vergleich gewährleisten zu können. Die "politische Beteiligung" wurde durch folgende Indikatoren gemessen: 1) die politische Beteiligung der Mütterzentrumsfrauen in politischen Institutionen, wie Parteien, Assoziationen und politischen Organisationen; 2) die Beteiligung bei anderen Formen politischer Beteiligung, wie Demonstrationen, Petitionen, öffentlichen Forderungen, und anderen sozialen und politischen Aktivitäten; 3) die Beteiligung in Foren, öffentlichen Räten und Runden Tischen; 4) die Präsenz der Frauen und der Mütterzentren in der öffentlichen Meinung, in den Medien und der lokalen Presse; 5) die Frauen und die Zentren als Initianten politischer Kampagnen.

Der Fragebogen enthält außerdem soziodemographische Fragen zu Schulbildung, Alter, familiären Kontext der Frauen (verheiratet, alleinstehend) und ihrer Beschäftigungen (arbeitet, studiert, Hausfrau). Durch die erste Evaluierung konnten wir sowohl die Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten zwischen den Ländern wahrnehmen, sowie auch zwischen den Frauen in Mütterzentren teilnehmen, und ihr Profil und ihre politische Beteiligung mit den Jahren ihrer Beteiligung in Mütterzentren vergleichen. Außerdem konnten wir durch die Fragebögen lokale Aktivitäten und die Beteiligung von den Mütterzentren in dem öffentlichen und politischen Leben in den Gemeinschaften und Ländern ablesen. Um die Fallstudie vertiefen zu können, wurden Tiefeninterviews mit den Frauen 10 verschiedener Mütterzentren geführt, die auf die Eindrücke und Motivationen der Frauen im öffentlichen und politischen Leben teilzunehmen eingingen, auf ihre Beziehungen zu Politik, Regierung und den politischen Institutionen.

8. Vergleich der Internationalen Mütterzentren

Die an der Fallstudie beteiligten sieben Länder wurden in lokale und sozial-politische Kontexte unterteilt. Wir wählten zunächst die deutschen und österreichischen Mütterzentren, als klassische Beispiele für Mütterzentren der ersten Welle der spontanen Zentrumsgründungen in

den westlich europäischen Ländern in den 90er Jahren. Diese Länder haben gemeinsam, dass sie weit entwickelte Industrieländer sind und eine ähnliche soziale Sicherheit haben. Die Arbeit der Mütterzentren hat bereits ihre politischen Agenden beeinflusst und sie sind gut in ihren Gemeinden institutionalisiert (wenn auch mit unterschiedlichen Strukturen). Außerdem sind sie in beiden Ländern in nationalen Netzwerken organisiert und erhalten finanzielle Unterstützung der Regierungen (wenn auch in unterschiedlichen Regularitäten und Intensitäten) und sind von der Gesellschaft und den Regierungen anerkannt. Beide Netzwerke sind außerdem in dem internationalen Mütterzentrumsnetzwerk „Mine“ miteinander vernetzt. Obwohl das offizielle Mütterzentrumskonzept 1980 in Deutschland ausgearbeitet wurde, existierten in Österreich bereits seit 1979 unabhängige Müttergruppen in Innsbruck. Die österreichischen Mütterzentren wurden mit der gleichen sozialen Antwort auf die Notwendigkeiten von Frauen-Mütter gegründet wie in Deutschland, und haben sich später institutionalisiert und in einem nationalen Netzwerk zusammengeschlossen.

Das nationale Netzwerk der deutschen Mütterzentren besteht aus mehr als 400 Zentren und ist in regionale Netzwerke unterteilt. Viele sind in die lokale Infrastruktur integriert durch die sozialen Leistungen die sie anbieten. Nach 30 Jahren Erfahrungen haben sie sich in unterschiedlicher Weise an vielen politischen Debatten und der Ausarbeitung von Politik in Bereichen wie Familie, struktureller wachsender Armut, alleinerziehende Familien, veraltende Gesellschaft oder Integration von Migranten eingesetzt (JAECKEL, 2007, p. 45).

In einer weiteren Gründungswelle gründeten sich die ersten osteuropäischen Mütterzentren nach der Auflösung der Sowjetunion und in dem Rekonstruktionsprozess der Demokratie. Dabei war die Tschechische Republik das erste Land, das das deutsche Konzept der Mütterzentren mit Hilfe des internationalen Netzwerkes und des aktiven Wissenstransfers umsetzte, und das erste Zentrum 1992 in Prag gründete. Nach der Ausbreitung von weiteren Mütterzentren in anderen tschechischen Städten, wurde auch hier 1999 ein eigenes nationales, tschechisches Netzwerk aufgebaut. Heute verfügt dieses über mehr als 180 Mütterzentren und ist somit das zweitstärkste Netzwerk nach Deutschland, mit Beteiligung in der lokalen und nationalen Politik und in anderen politischen Organisationen.

Die slowakischen und ungarischen Mütterzentren, die auch während der sozialen und politischen Transformation nach der Auflösung der Sowjetunion gegründet wurden, charakterisieren sich ebenso durch ihre rasche spontane Gründungen und Ausweitung Ende der 90er Jahre. Die spontanen Gründungswellen wurden sowohl durch aktive Privatinitiativen angestoßen als auch durch intensive Netzwerkarbeit und mit Unterstützung der internationalen

Organisation „Mine“ und dem EU-Programm der „Grundtvig“ vorangebracht, indem sie den Wissenstransfer förderten und die Kooperation zwischen den Zentren vereinfachten und unterstützten.

So wurde das erste slowakische Mütterzentrum 1998 in Popgrad gegründet, und verfügte bereits 2001, aufgrund der guten Kommunikationsnetze über ein nationales Netzwerk. In den post-sozialistischen Ländern sind Mütterzentren von großer Wichtigkeit bei der Unterstützung von Eltern und Familien und in der Entwicklung einer Zivilgesellschaft und „*from the bottom up*“ Strategie (JAECKEL, 2007, p. 46).

Das Mütterzentrum der Frauenorganisation „Holdam“ in Ungarn war das in seiner Gründung 2007 jüngste besuchte Zentrum mit spezifischem politischem Kontext. Die ungarische Regierung unterdrückte lange Zeit die Frauen und Mütterrechte in ihren Forderungen nach dem Recht auf natürliche Geburten, sowie die Ausbildung von Hebammen.

Es wurden weitere Mütterzentren ausgewählt bei denen die internationale Hilfe durch andere Mütterzentren zu deren Gründung beigetragen haben: Die Mütterzentren in Bosnien wurden nach dem Bürgerkrieg ab 2002 gegründet und funktionieren bis heute als Kompetenz- und Integrationszentren, so wie auch schon während der ethnischen und religiösen Konflikte. Die ersten drei Zentren wurden von einer während des Krieges nach Deutschland migrierten Mutter aufgebaut und finanziell von der Robert Bosch Stiftung unterstützt. Das Fallbeispiel der Zentren in Bosnien ist auch deswegen interessant, weil sie viele Roma -Frauen integrieren und in sehr schwierigen sozialen und ökonomischen Bedingungen ihre öffentlichen Räume halten müssen und nicht, so wie die Tschechische Republik oder die Slowakei, im europäischen Fokus stehen.

Als weiteres Beispiel für eine positive internationale Kooperation zwischen den Mütterzentren wurde das Mütterzentrum „*Villa Independencia Suárez*“, in der Provinz von Buenos Aires ausgewählt, zugleich das erste (Mine-)Mütterzentrum Südamerikas. Es erhielt für seine Gründung und Konstruktion 2003 großzügige, solidarische Unterstützung, durch die deutsche Botschaft und des deutschen Auswärtigen Amtes in Buenos Aires, als auch durch internationale, private Spenden, unter anderem durch Spendenaktionen der deutschen Mütterzentren. Gleichzeitig ist das erste argentinische Mütterzentrum ein Paradebeispiel für gelungene Selbsthilfearbeit in absolut prekären Lebenssituationen und zeigt sehr anschaulich den Unabhängigkeits- und Selbstbestimmungsprozess der Frauen auf.

8.1 Österreichische und deutsche Mütterzentrumsnetzwerke

Ein erster Profilvergleich der Besucherinnen der österreichischen und deutschen Mütterzentren hat ergeben, dass 62% der österreichischen Frauen (aus der Stadt Wien) Eltern-Kind Zentren in einem Alter zwischen 30 und 40 Jahren besuchen (und 28% zwischen 20 und 30 Jahren), über eine höhere Bildung verfügen (Universitäts- oder technischer Abschluss), verheiratet sind, ein oder zwei Kinder haben, und in dem Moment der Studie nicht arbeiteten. Eltern- und Kinderzentren in der Stadt Wien ziehen vor allem Familien der Mittelschicht und oberen Mittelschicht an, haben aber auch Zuwuchs in der Mittelschicht von Migranten zu verzeichnen. In diesem Punkt sind die Zentren offen für eine positive Integration.

Bei dem Vergleich der Ergebnisse der österreichischen Zentren mit den deutschen Mütterzentren des regionalen Netzwerkes Baden-Württemberg, die ein offizielles Mütterforum integrieren, haben wir in Deutschland im Gegenzug zu Österreich eine sehr breite Beteiligung der Frauen an politischen und sozialen Aktivitäten ausmachen können. Wenn wir die Profile der deutschen Frauen vergleichen, waren diese zu einem großen Teil berufstätig (Ganz- oder Teilzeit), 63% hatten Hauptschul- oder Realschulabschluss, einige Alleinerziehende und alleinstehende Mütter, 54% der Frauen waren über 40 Jahre alt, abgesehen von den 17% von Besucherinnen ohne Kinder.

Wir schließen daraus, dass sich die deutschen Frauen weitreichender und über einen größeren Zeitraum hinaus in Mütterzentren beteiligen und nicht nur ausschließlich aus Konsumentinnen der Angebote von Mütterzentren bestehen. Außerdem scheinen die deutschen Mütterzentren eine weitere Bevölkerungsschicht anzusprechen und sind Orte, die vor allem auch für berufstätige Mütter attraktiv sind, die oft viele Jahre auch mit ihren bereits herangewachsenen Kindern Mütterzentren besuchen und sich dort weiterhin aktiv beteiligen. Ein wichtiger Faktor ist die unterschiedliche Verfügbarkeit über finanzielle Ressourcen zwischen den zwei Ländern, die die Möglichkeiten der Strukturen beeinflussen, die in Deutschland dank einer deutlich größeren finanziellen Zuwendung von Staat und Ländern komplexer und professionalisierter aufgebaut werden konnten.

Ein anderer Faktor für politische Beteiligung ist sicherlich auch der individuelle Wille der einzelnen Frauen und Zentren sich aktiv politisch zu beteiligen. Viele Frauen waren und sind zunächst einmal nicht politisch orientiert. Wenn wir die Tabelle zu politischer Beteiligung der Frauen von Mütterzentren der einzelnen Länder betrachten, zeigt Deutschland eine höhere Beteiligung an Aktivitäten in Mütterzentren (43%) als Österreich (19%). In Deutschland bestätigen 43% der Frauen einen direkten Wechsel in ihrem politischen Interesse durch

Mütterzentren erfahren zu haben. Die Mehrheit (73%) konnte eine Veränderung in der Nachbarschaft durch ihr Mütterzentrum wahrnehmen und zeigte großes Interesse für internationale Themen (60%). Auch unter den österreichischen Frauen, nahmen 43% eine Veränderung in ihrer Nachbarschaft durch die Existenz eines Mütterzentrums wahr.

Die Ergebnisse bestätigten, dass Mütterzentren positive Effekte auf Beteiligung, Bewusstsein und Demokratie haben; sie führen Meinungen zusammen, entwerfen politische und soziale Lösungen, indem sie die Erfahrungen von Müttern und Familien zusammentragen und suchen verschiedene Formen von politischer Beteiligung. Wie diese ersten Ergebnisse zeigen, können die Frauen in den einzelnen Mütterzentren kritische Einstellungen zur formalen Politik (wie Parteien und politischen Organisationen) haben, aber alternative Formen von Beteiligung, wie aktiven Erfahrungs- und Wissensaustausch, durch Beteiligung an Expertentischen, oder durch die Bewusstseinsbildung der Frauen suchen und auch so aktuelle Themen an die Öffentlichkeit bringen. Andere Frauen suchten einen politisch aktiven Weg und kandidierten für den Gemeinde- oder Stadtrat, und machten sich später unabhängig von den Zentren stark in der Frauen- und Familienpolitik oder suchten aktiven Einfluss auch in anderen Politikbereichen.

8.2 Das Mütterzentrumsnetzwerk der Tschechischen Republik

Bei der Analyse der Geschichte und über die Arbeit der tschechischen Mütterzentren und einem Vergleich der Fragebogenergebnisse, müssen wir auf die große Herausforderung bei der politischen Sensibilisierung der beteiligten Frauen in Osteuropa aufmerksam machen. So zeigen die Frauen eine allgemeine Kritik an allem politischen, institutionalisiertem, was größtenteils an den Erfahrungen der Bevölkerung mit dem alten politischen System liegt. Wie die Ergebnisse zeigen, konzentrieren sich die explizit politischen Beteiligungen der Frauen aus tschechischen Mütterzentren auf 20% der Frauen, die aktiv an runden Tischen und regionalen politischen Räten beteiligt sind.

Die Ergebnisse zeigten auch, dass die geförderte aktive Arbeit in Mütterzentren die Frauen in ihrer Professionalisierung animiert und begleitet, sowie auch ihre kommunalen und politischen Aktivitäten durch aktive Netzwerkarbeit auf lokaler und staatlicher Ebene fördern.

Auf die Frage nach der gewünschten politischen Agenda in der Tschechischen Republik waren sich die Mütterzentrumsfrauen (übereinstimmend mit den anderen an der Studie beteiligten Frauen) einig, dass es nicht genügend Unterstützung für Familien und Arbeitsmöglichkeiten für Familien mit kleinen Kindern gibt. Sie geben an, dass es notwendig wäre, Kooperationen mit

anderen Organisationen und Politikern auf nationaler und internationaler Ebene einzugehen um Familienpolitik zu fördern. 60% der befragten Frauen bestätigen, dass ihr Mütterzentrum positiv dazu beigetragen hat die Nachbarschaft zu verändern. Sie geben an, die Mütterzentren seien Institutionen für die Förderung öffentlichen Bewusstseins in Themen wie Erziehung, Gesundheit, Sicherheit und bauen Strukturen in Gemeinden auf, wie zum Beispiel alternative Treffen für Kleinkinder, Ferienangebote, Rampenpflasterungen an Straßen, und öffentliche Spielplätzen.

Die Berichte der tschechischen Frauen bestätigen die Mütterzentren als Räume für die Konstruktion von „individuellen Verbindungen (RUEDIN, 2007) und horizontalen Netzwerken. Wie sich auch in allen anderen Berichten der verschiedenen Zentren herauslesen lässt, suchen die Frauen Kooperationen und Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Institutionen. Die kommunalen Beziehungen die aus dem Zusammenleben in Mütterzentren entstehen, erleichtern Kooperationen zwischen den Bürger(und)Innen und erweitern den Zugang zu Ressourcen die politische Beteiligung vereinfachen. Die Vermittlung von demokratischen Normen und Werten ist fundamental in der Arbeit von Mütterzentren, sie haben die Funktion von Schulen für zivile Beteiligung und für die Ausübung demokratischer Prozesse und den Aufbau und die Stärkung einer aktiven Zivilgesellschaft.

8.3 Das Mütterzentrumsnetzwerk Slowakei

Die Stärke der Slowakischen Mütterzentren war es von Anfang an, persönliche (Verhandlungs-) Beziehungen mit den öffentlichen Autoritäten aufzubauen. Dadurch sind sie aufgrund ihrer Aktivitäten und Initiativen anerkannt, bekommen aber trotzdem keine finanziellen Unterstützungen von Regierungsseiten. Ein Beispiel für das Engagement der slowakischen Mütterzentren war die Organisation der internationalen Kampagne „*Miles for Mothers*“, die sich zu einer großen weltweiten Demonstration der Internationalen Mütterzentren entwickelte, an der sich mehrere Frauen aus verschiedenen Ländern beteiligten. Nach dem ersten Marsch von 2004 in der Slowakei nahmen 2006 bereits Frauen aus sieben Ländern an der Demonstration teil und schoben ihre Kinderwägen unter dem gemeinsamen Motto: „*Move the pram, move the world*“, und erhielten so die öffentliche Aufmerksamkeit der Medien für ihre Kampagnen und Programme (wie zum Beispiel für die Thematik Gewalt gegen Frauen).

Durch die Anerkennung, dass Frauen aus verschiedenen sozialen und politischen Kontexten ähnliche und unterschiedliche Erfahrungen haben, wurde daraufhin die erste internationale

Konferenz der Mütterzentren „*How do we want to raise our children*“, 2006 in Bratislava organisiert, an der sich Frauen aus 22 Ländern beteiligten und so die Kooperation zwischen den Mütterzentren stärkte. Das Ziel der Kampagne war es, Erfahrungen von Familien in Bereichen der Kindererziehung und Elternbildung zusammenzutragen um offiziell Strategien und Lösungen für die Familienpolitik zu finden (MINE: 29.10.2013).

8.4 Internationale Kooperation

Durch die internationale Netzwerkstruktur und die Gründung des internationalen Mütterzentrumsnetzwerkes Mine (2000), sowie durch die Förderung des europäischen Programms Grundtvig (Förderung für ein lebenslanges Lernen), ergeben sich neue Beteiligungsmöglichkeiten für die Kooperation und den internationalen Austausch der Mütterzentren. Vor allem die Mütterzentren der osteuropäischen Länder profitierten bisweilen positiv von europäischen Zuwendungen und suchen aktiv nach neuen Strategien auf internationaler Ebene. Allerdings erreichen die Kapazitäten für die internationale Netzwerkarbeit oft ihre Grenzen, bei der ansteigenden Arbeit die internationale Kooperation, und im Besonderen außereuropäische Kooperation abverlangt. So bestätigten alle Aktivistinnen der nationalen Netzwerke, dass sie mit der Ausarbeitung der Projekte an ihre Grenzen gelangen, zumal für diese meist keine Personalkosten für die Bezahlung der Netzwerk- und Koordinationsarbeiten vorgesehen sind.

Ein weitere Herausforderung im Bereich der internationalen Kooperation ist die Integration unterschiedlich großer und komplexer Strukturen der nationalen Netzwerke: wie bereits erwähnt, wurden die ersten Mütterzentren vor dreißig Jahren gegründet, und verfügen bereits über ausgebaute, professionelle Organisation und Netzwerke in Ländern wie Deutschland, Österreich, Tschechische Republik und der Slowakei.

Andere Länder wie Ungarn, Argentinien und Bosnien haben (noch) keine eigenen ausgebauten Netzwerkstrukturen und agieren außerdem in sehr schwierigen sozialen und politischen Kontexten, zumal sie über keine finanziellen Zuwendungen von Regierungsseiten verfügen. In diesen genannten Fällen konnten dennoch durch internationale Kooperation zwischen den Zentren die Neugründungen positiv ideell und finanziell unterstützen werden, wie im Fall der Mütterzentren in Bosnien, oder dem ersten Mütterzentrum in Argentinien.

8.5 Das ungarische Mütterzentrum Holdam

Der Bericht der ungarischen Frauen aus dem Mütterzentrum "*Holdam Ucvár*" zeigt anschaulich auf, wie Bewusstseinsveränderungen und Veränderungen im politischen Denken durch die Initiativen von Frauen, die sich in öffentlichen Treffs zusammenschließen stattfinden können. Das ungarische Beispiel veranschaulicht die Anfangsprozesse in den Gründungsphasen von Mütterzentren und bestätigt auch die Erfahrungsberichte von Mütterzentren anderer Länder.

Die Mütter von Holdam zeigten eine sehr hohe politische Beteiligung von 60%, sowie unterschiedliche Formen politischer Beteiligung, die sich aus dem Mütterzentrum entwickelte. Es ist deswegen bezeichnend, weil sich die Frauen selbst nicht als politisch bezeichnen und definieren, dennoch ihre Aktivitäten als politisches und soziales Engagement (im Gegensatz zu vielen Frauen der anderen Zentren) anerkennen. Im Vergleich der letzten Berichte mit den Fragebögen aus Ungarn ist es möglich den positiven Effekt der Mütterzentren bei der Bewusstseinsbildung festzustellen: so beschreiben diese eine hohe politische Beteiligung der Frauen in politischen und sozialen Aktivitäten. Außerdem zeigten alle ungarischen Frauen ein hohes Interesse an internationaler Kooperation. Die Frauen fühlen sich aktiver und verantwortlicher, sowohl in ihrer bezahlten Arbeitsstelle als auch zuhause. Sie beschreiben eine gemeinschaftliche Stärkung in einer Situation die sie selber als „Fehlen und Debatilität der Zivilgesellschaft“ bezeichnen. Außerdem fühlen sie sich solidarischer mit Frauen und Müttern mit anderen sozialen Kontexten, so wie mit den Roma-Müttern oder mit obdachlosen Müttern, ein Ausgangspunkt für ihr neues Zukunftsprojekt: die Gründung eines eigenen Roma - Mütterzentrums.

8.6 Erste Mütterzentren in Südamerika, Beispiel Argentinien

Als ein wichtiger Ausgangspunkt für die Gründung des ersten Mütterzentrums Argentinien, in der Provinz von Buenos Aires, sehen wir die Reise zwei argentinischer Mütterzentrumsfrauen auf die Internationale Mine-Konferenz 2006 in Bratislava, die den Austausch und die Kapazitäten der argentinischen Frauen ausschlaggebend förderte. Die Solidarität und das Zusammenleben mit anderen Mütterzentrumsfrauen, mit teilweise ähnlichen Erfahrungen, waren eine starke Antriebskraft für diese erste Gründung in Argentinien.

Das „*Centro de Madres*“ in der Provinz von Buenos Aires ist ein Beispiel für eine Müttergruppe aus Frauen, die vorher sozial und politisch stark marginalisiert waren und zusammen eine relevante Position politischer Beteiligung in ihrem Viertel erreichten. In ihrem Mütterzentrum

lernten sie sich selbst als aktive Bürgerinnen mit Beteiligungsrechten kennen, gewannen an Selbstbewusstsein um sich mit den öffentlichen und politischen Vertretungen auf Augenhöhe zu treffen. Das Mütterzentrum ist ein geschützter Raum für die Einübung demokratischer Prozesse und stärkt die Zivilgesellschaft an der Basis.

Mütterzentren entwerfen zusammen Strategien für Treffen und Versammlungen mit den öffentlichen Autoritäten, in der Gruppe, um sich in schwierigen Situationen beistehen zu können. Wie auch bei Frauen aus anderen Mütterzentren die an dieser Studie teilnahmen, empfanden die argentinischen Frauen die ersten Treffen an Expertentischen und in öffentlichen Gremien als unsicher gegenüber den Professionellen, Experten und Politikern. Im Fall Argentiniens müssen auch die großen Hürden erwähnt werden, die durch das niedrige Bildungsniveau, den niedrigen sozialen Status und die Marginalisierung der Frauen in der argentinischen Gesellschaft entstanden sind und die damit verbundene Selbstüberwindung, die diese Frauen gegangen sind um ihr Viertel zu verbessern.

Bei einem Fragebogenvergleich mit den Ergebnissen der argentinischen Frauen, können wir feststellen, dass diese eine hohe politische Beteiligung durch ihr Mütterzentrum zeigen, ein weitläufiges politisches und soziales Engagement im Viertel und in der politischen Zusammenarbeit mit der Gemeinde und den lokalen Ministerien. Außerdem stimmen die Frauen überein, dass das Mütterzentrum dazu beigetragen hat die Nachbarschaft zu verändern und das Interesse für politische und soziale Themen sowie für die eigene politische Beteiligung zu wecken. Die Ergebnisse bestätigen eine hohe politische Bewusstseinsbildung der Frauen und einen Werte- und Normenwechsel der Beteiligten (der Mütter sowie auch der Kinder) durch das Zusammenleben im Mütterzentrum.

8.7 Mütterzentren in Bosnien

Ein weiteres Beispiel für internationale Solidarität und eine positive Zusammenarbeit bei der Gründung neuer Mütterzentren in Ländern mit wenig verfügbaren öffentlichen finanziellen Mitteln, sind die bosnischen Mütterzentren. Es gibt derzeit fünf Mütterzentren, die mit Hilfe der Internationalen Mütterzentren und der deutschen Stiftungen „Robert Bosch“ und „Heidenhof“ gegründet wurden und bisweilen um ihr Überleben kämpfen. Bezüglich der sozialen Situation der bosnischen Frauen die Mütterzentren besuchen, ist die Mehrheit ohne Arbeit (oft arbeitet nur der Ehemann), aber nicht notwendigerweise Frauen aus armen Familien. Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme in Bosnien sind strukturell bedingt und

das Ergebnis der Kriegsjahre, was sich in den zum Durchschnittseinkommen (150 Euro pro Monat) unverhältnismäßigen Miet- und Lebensmittelpreisen widerspiegelt.

9. Schlussgedanken

Unsere Fallbeispiele von Mütterzentren sieben verschiedener Länder bestätigten uns, dass diese integrative Räume und Schulen für die Einübung von Demokratie und politischer Beteiligung sind. Dabei fördern sie eine aktivere und politisch-sozial beteiligte Bürgerschaft.

Nachdem wir einen breiten theoretischen Rahmen gewählt haben, der auch neue Formen politischer Beteiligung einschließt, bestätigen unsere Ergebnisse, dass Mütterzentren Orte sind, die die Zivilgesellschaft in den Gemeinden stärken, indem sie ihre Besucher animieren sich aktiv an der Ausarbeitung sozialer und politischer Lösungen zu beteiligen, ausgehend von ihren eigenen Alltagserfahrungen. Mütterzentren helfen dabei soziale und politische Nachfragen zu formulieren die von ihren Beteiligten in offenen Treffs ausgearbeitet werden und Lösungen für unsere zeitgenössischen Gesellschaften finden. Durch die Vielfalt der Frauen und die Integration der Familien, tragen sie mit Alltagswissen der Gesellschaften und lokalen Nachbarschaft zusammen. Damit können sie Assoziationen sein die bei der Ausarbeitung öffentlicher Politik beitragen, je nach eigenen internen Strukturen und Beziehungen zu den politischen Einheiten und lokalen Regierungen.

Die politische Beteiligung der Zentren war zudem abhängig von der allgemeinen politischen Akzeptanz der lokalen Regierungen und dem Willen der Beteiligung der Frauen bei der aktiven Ausarbeitung der politischen Agenda. Die Berichte zeigten in allen Fällen Auseinandersetzungen mit den politischen Mächten um als „Alltagsexperten“ anerkannt zu werden. Dabei zeigte sich auch, dass diejenigen Mütterzentren, deren politische Beteiligung institutionalisiert war, durch ihre Beteiligung in entscheidungstragenden Foren, politischen Räten, oder Expertenrunden, positiv bei der Ausarbeitung von lokalen und nationalen politischen Agenden beitrugen. Mütterzentren zeigten ihre sozial integrierende Funktion in ihren Gemeinschaften, die es erlaubt, soziale Konflikte in einem geschützten Raum zu schlichten, und Antworten zu finden, bevor diese in übergeordneten politischen Instanzen behoben werden müssen.

Ein weiterer Parameter der auf die politische Beteiligung Einfluss nahm, war die effektive Arbeit der Repräsentantinnen der Mütterzentren, der Koordinatorinnen, und die damit verbundene Intensität von Zeit- und finanziellen Ressourcen für diese Arbeit. Die Fallbeispiele

zeigten, dass die Mütterzentren derjenigen Länder deren Arbeit mit finanziellen Ressourcen unterstützt werden, eine weitgehendere Beteiligung in der Politik und auch in der Beteiligung ihrer Besucher ausweisen konnten. Diejenigen Netzwerke die bereits über komplexere Strukturen verfügten und über keine oder weniger Ressourcen verfügten, zeigten auch Schwierigkeiten Aktivitäten politischer Beteiligung durchzuführen.

Es ist nennenswert, dass auch die Qualität bei der Integration, Organisation und Kooperation der Mütterzentren und der Netzwerke in den verschiedenen Ländern unterschiedlich war und das als eigener Parameter für politische Beteiligung genannt werden kann. Die Ergebnisse bestätigen, dass eine positive Realisierung der offiziellen 4 Säulen des Mütterzentrumskonzeptes – der offene, nicht diskriminierte und selbstbestimmte und nicht parteiische Treffpunkt und die aktive Integration und Beteiligung der BesucherInnen auch die politische Beteiligung der TeilnehmerInnen beeinflusst.

Der Vergleich der einzelnen Länder zeigte die Unterschiedlichkeit in der Organisation der Mütterzentren, abhängig von ihren historischen, institutionellen und kulturellen Kontexten, vor allem in ihrer unterschiedlichen politischen Kultur und verschiedenen Organisationsgewohnheiten. Außerdem ergaben sich Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich ihrer Beziehungen zu Politik und politischer Beteiligung zwischen den Mütterzentrumsorganisationen der einzelnen Ländern, was als große Herausforderung gesehen werden kann, wenn es um eine zukünftige gemeinsame Ausarbeitung von internationalen, politischen Strategien geht (wie zum Beispiel einer gemeinsamen Europastrategie).

Hinsichtlich der politischen Beteiligung, ermutigen die Beispiele der Frauen aus Mütterzentren und die Ergebnisse dieser Studie, weiterhin an Projekte mit breiter politischer Beteiligung und aktivem Bürgerengagement zu glauben und damit ein Verständnis von Politik herauszufordern, dass nicht nur auf professionelle und technokratische Spezialisten beruht. Soziale Bewegungen die sich institutionalisieren, wie die Mütterzentren, bilden neue Formen der Beteiligung und bereichern den Erfahrungsschatz über politische Beteiligung auf unterschiedlichen Ebenen, und legitimieren demokratische Projekte die neue Repräsentanten in die Ausarbeitung der politischen Agenden integrieren.

Verwendete Literatur

- AVELAR, Lúcia. *Mulher e política: O mito da igualdade*. Social Democracia Brasileira: março de 2002.
- CASTRO, H. C.; NOVAES, P. *Representação e distância na política contemporânea*. Sociedade e Cultura, v. 12, n. 1, 2009.
- COLEMAN, James Samuel. *Foundations of Social Theory*. Cambridge, MA: Harvard University Press, 1990.
- BORBA, Julian. *Participação Política: uma revisão dos modelos de classificação*. Revista Sociedade e Estado, v. 27, n. 2, mai./ago. 2012.
- CENTRO DE MADRES Y FAMILIAS BAIRO INDEPENDENCIA. Internetzugang: <http://www.centro-madres-aires.org/>, letzter Zugang: Dezember, 2013.
- COLEMAN, James Samuel. *Foundations of Social Theory*. Cambridge, MA: Harvard University Press, 1990.
- DAHL, Robert A. *Polyarchy. Participation and Opposition*. New Haven/London: Yale University Press, 1971.
- DAVIES, Deidre e DODD, Jenny. *Qualitative Research and the Question of Rigor: Qualitative Health Research*, 2002.
- EKIZ-DACHVERBAND (Dachverband der Unabhängigen Eltern-Kind Zentren). Internetzugang: <http://www.ekiz-dachverband.at/>, letzter Zugang: 10 set. 2013.
- HOLLAND-CUNZ, Barbara. Demokratie-StaatsbürgerInnenschaft-Partizipation. In: SIEGLINDE, Rosenberger; SAUER, Birgit. Politikwissenschaft und Geschlecht. Wien: Universität Wien, 2004.
- JAECKEL, Monicka. *Spreading like Wildfire. The development of Mother Centers into a global movement*. Netherlands: Bernard van Leer Foundation, 2007.
- LAUX, Andrea. *Local Governance from the Bottom Up: Bringing the Habitat Agenda Home*. Bangalore: Mine, 2000. 93
- KATZ, Robert. *Democracy and elections*. Oxford: Oxford University Press, 1997.
- KREISKY, Eva. Geschlecht als politische und politikwissenschaftliche Kategorie. In: SIEGLINDE, Rosenberger; SAUER Birgit. Politikwissenschaft und Geschlecht. Wien: Universität Wien, 2004.
- LANG, Sabine. Politik-Öffentlichkeit-Privatheit. In: SIEGLINDE, Rosenberger; SAUER Birgit. Politikwissenschaft und Geschlecht. Wien: Universität Wien, 2004.
- LENZ, Ilse (Org.). *Die Neue Frauenbewegung in Deutschland. Abschied vom kleinen Unterschied. Eine Quellensammlung*. 2., aktualisierte Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2010.
- LIJPHART, Arend. Comparative Politics and the Comparative Method. *American Political Science Review*, v. 65, n. 3, p. 682-693, 1971.

- LÜCHMANN, L. H. *Associações, participação e representação: combinações e tensões*. Lua Nova, São Paulo, v. 84, p. 141-174, 2011.
- MANIN, B. *The principles of representative government*. Cambridge: Cambridge University Press, 2002. p. 161-238.
- MIGUEL, L. F. *Representação política em 3D: Elementos para uma teoria ampliada da representação política*. RBCS, v. 18, n. 51, 2003.
- MINE – Mothers Centers International Network for Empowerment: facilitating cooperation and exchange in more than 1000 mother centers in 22 countries. Internetzugang: www.mine.cc, letzter Zugriff: Dezember 2015.
- MÜTTERFORUM BADEN-WÜRTTEMBERG e.V. Weitblick 2/2012. Baden- Württemberg: Mütterforum Baden-Württemberg, 2012. p. 2-15.
- NAVARRO, Marcos. *O debate contemporâneo sobre a representação política*. Novos Estudos, n. 42, julho de 1995.
- NEGRONI, Andrés: "Cómo llegamos aquí?", Buenos Aires (2008). 94
- NEWTON, Kenneth; GIEBLER, Heiko. *Patterns of Participation. Political and social participation in 22 nations*. Berlin: Wissenszentrum Berlin für Sozialforschung, 2008.
- NOHLEN, Dieter. *Kleines Lexikon der Politik*. München: Verlag C.H.Beck oHG, 2003.
- NORRIS, P. *Democratic Phoenix reinventing political activism*. Cambridge: Cambridge University Press, 2002.
- O'DONNELL, Guillermo. *Accountability horizontal e novas poliarquias*. Lua Nova, n. 44, 1998.
- OLIVEIRA, Sonale. *Diretas já! Um movimento social híbrido*. Revista Debates, Porto Alegre, v.6, n.3, p.129-143, set-dez.2012.
- PHILLIPS, A. *The politics of Presence: the political representation of gender, ethnicity and race*. Oxford: Oxford University Press, 1995. p. 27-56 e 146-165.
- PITCH, Tamar. *Tess y yo: la diferencia y las desigualdades en la diferencia*. In: BIRGIN, Hayddè Birgin y KOHEN Beatriz (compiladoras). *Acceso a la justicia como garantía de igualdad*. Instituciones, actores, y experiencias comparadas. Buenos Aires: Editorial Biblos, 2006.
- PITKIN, H. F. *The concept of representation*. Berkeley: University of California Press, 1967. p. 38-144 e 190-240.
- PIZZORNO, A. et al. *Participación y cambio social en la problemática contemporánea*. Buenos Aires: Ediciones SIAP, 1975. p. 13-82.
- PUTNAM, Robert D. *Comunidade e democracia. A experiência da Itália moderna*. Rio de Janeiro: Editora FGV, 2006.
- REDE NACIONAL DE CENTROS DE MÃES CHECAS. Jahresbericht 2011(Sít Materskych Center: Vyrocni zprava 2011), p. 28-31, 2011.

- RENNÓ, Lúcio R. *Confiança interpessoal e comportamento político: microfundamentos da teoria do capital social na América Latina*. Opinião Pública, Campinas, v. VII, n. 1, p. 33-59, 2001. 95
- ROSENBERGER, Sieglinde; SAUER, Birgit. *Politikwissenschaft und Geschlecht*. Wien: Universität Wien, 2004.
- RUEDIN, D. *Testing Milbrath's 1965 framework of political participation: Institutions and Social Capital*. University of Oxford: CIISS, December 2007.
- SARTORI, G. *La Democracia em treinta lecciones*. Buenos Aires: Taurus, 2009. p. 13-144.
- SAUER, Birgit. *Staat-Institutionen-Governance*. In: SIEGLINDE, Rosenberger; SAUER, Birgit. *Politikwissenschaft und Geschlecht*. Wien: Universität Wien, 2004.
- SCHOOSS, Hildegard. *Mütterzentren*. In: LENZ, Ilse. *Die Neue Frauenbewegung in Deutschland*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2010.
- SCOTT, Joan. *Género: uma categoria útil para análise histórica*. 1997. Internetzugang: <http://disciplinas.stoa.usp.br/pluginfile.php/6393/mod_resource/content/1/GCapítulo1.doc%C3%AAnero-Joan%20Scott.pdf> . Acesso em: 14 fev. 2014.
- SCOTT, Joan W. *O enigma da igualdade*. Estudos Feministas, Florianópolis, v. 13, n. 1, p. 216, janeiro-abril/2005.
- WELZEL, Christian; INGLEHART, Ronald; DEUTSCH, Franziska. *Social Capital, Voluntary Associations and Collective Action: which aspects of Social Capital have the greatest 'Civic' payoff?* Journal of Civil Society, v. 1, n. 2, p. 121-146, September 2005.